№ 44. Inowraclaw, Donnerstag, den 8. Juni. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Die Bauern und der Adel in Rußland.

Wenn wir uns den Zustand vergegenwärtigen, in welchem sich diejenigen deutschen Länder zu Anfang dieses Jahrhunderts befanden, welche damals noch die Einrichtung der Leibeigenschaft besaßen, z. B. Preußen, und damit die überraschenden Fortschritte vergleichen, welche die genannten Länder seit Aufhebung dieser mittelalterlichen Einrichtung gemacht haben, so können wir uns leicht vorstellen, welche gewaltigen Veränderungen die sich vor unseren Augen vollziehende Aufhebug der Leibeigenschaft in Rußland noch im Laufe dieses Jahrhunderts nothwendig hervorbringen muß. Obwohl noch längere Zeit darüber hingehen mag, bevor die Auseinandersetzung zwischen dem Gutsherrn und Bauern stattgefunden, ja, bevor Letzterer sich in dem freien Zustand zurechtfindet, so können wir doch mit der „Russ. Corr." sagen: Gegenwärtig ist die Emancipation der Leibeigenen eine Thatsache. Jeder Gutsbesitzer hat gut- oder widerwillig seinen Rechten auf die Leibeigenen entsagen, ja jedem von ihnen einen Theil seines Besitzthums abtreten müssen. Sind darum die Leibeigenen schon wirklich emancipirt? Das Gesetz sagt: ja; aber die Wirklichkeit wird noch manchen Mißbrauch auszurotten finden. Nach den im Monat Januar dem Minister des Innern eingesandten Berichten sind auf allen Gütern mit mehr als 20 Seelen die Grundakten in Kraft getreten. 111,576 Akten haben bereits die Stellung von 10 Millionen und 13,478 Menschen geregelt; aber dieselben sind doch nicht zur Ausführung gekommen, theils wegen der noch bestehenden Verpflichtungen der Bauern ihren früheren Herren gegenüber, theils weil die Bauern die durch die Reglements bestimmten Abgaben zu zahlen nicht im Stande waren. Für die weniger als 20 Seelen zählenden Güter haben bereits 17,558 Grundakten die Stellung von 180,417 Menschen geregelt. Das sind mehr als 99 pCt.

Wir sagten oben, es könne noch längere Zeit darüber hingehen, ehe die Bauern sich selbst in dem freien Zustande zurechtzufinden vermöchten. Die Wahlen zu den Landesversammlungen beweisen dies bereits. In einigen Amtsbezirken des Kostromer Gouvernements erschienen die wahlberechtigten Bauern vollzählig, weigerten sich jedoch entschieden, ungeachtet der eindringlichsten Vorstellungen der Friedensrichter, die Wahlen vorzunehmen. Die „Kostromer Gubernialzeitung" bemerkt darüber: „So unerfreulich diese Erscheinung sei, könne sie doch nicht überraschen, da es dieselben Gemeinden sind, welche kurz zuvor die Protokolle über die Aufhebung der Leibeigenschaft zu unterschreiben sich weigerten. Wenn sie also schon die Neuerungen, durch welche sie vom härtesten Drucke befreit werden sollten, mit so großem Mißtrauen aufnahmen, so ist ein Verständniß für die neuen politischen Institutionen von ihnen um so weniger zu erwarten." — Der „Odessaer Zeitung" meldet man aus Anania: „Am ersten Wahltage ging Alles gut von Statten; am dritten Tage jedoch war die Meinungsverschiedenheit bei den Wahlbesprechungen so groß, daß die Versammlung sich trennte, ohne die Wahlen zu vollziehen. Ein Theil der Gutsbesitzer reiste ab, andere blieben noch zurück in der Hoffnung, eine Verständigung zu erzielen." In anderen Bezirken machen die Bauern einen besseren, bewußteren Gebrauch von ihren neuen Rechten. So wird aus dem Gouvernement Samara berichtet, daß nach dem Gesammtergebniß der Wahlen der Adel in der Minorität geblieben.

Dem Adel, welcher statt des künftigen Nutzen nur den augenblicklichen Nachtheil sieht welchen ihm die Emancipation der Leibeignen bringt, kann sich nur schwer mit demselben vertraut machen. Er hat sie über sich ergehen lassen, aber sie nicht hervorgerufen. Aber ist dies zu verwundern, wenn wir sehen, wie in dem viel weiter fortgeschrittenen Deutschland selbst der sich seiner freiheitlichen Gesinnung — einen Widerspruch dagegen als eine Beleidigung ansehend — so sehr rühmende Bürgerstand an seinen Privilegien, wie Gemeindebürgerrecht, Zünften 2c. so ungemein hartnäckig hängt. Es ist daher nur den deutschen Verhältnissen analog, wenn in Rußland der Gutsbesitzer so viel als möglich von seinen Privilegien zu erhalten sucht. Die Hoffnungen, welche ein Theil des russischen Adels auf die polnische Revolution setzte, sind vorüber; wenn er jetzt unter der Maske freiheitlicher Gesinnungen nach einer Verfassung ruft, so heißt das nicht viel mehr, als der Ruf der Ultramontanen im westlichen Europa nach der Lehrfreiheit und Freiheit der Kirche, oder der Ruf der Junker und religiösen Augenverdreher und ihrer Gesinnungs-Genossen in den übrigen deutschen Staaten nach der „wahren Freiheit." Das russische feudale Junkerthum möchte unter der Form einer Constitution die volkswirthschaftlichen und wahrhaft demokratischen Maßregeln hintertreiben oder doch verzögern.

Daß der reiche Grundadel nur sich selbst im Auge hat, beweist schlagend die Moskauer Versammlung, in welcher jene bekannte, nach einer Constitution verlangende Adresse an den Kaiser beschlossen wurde. „Nach dem für die Adelsversammlungen bestehenden Reglement — sagt die „R. C." — dürfen sich an demselben nur die Adligen betheiligen, die wenigstens 3000 Dessiatinen Land besitzen. Da nun in Folge der Bauerureform eine große Zahl der kleineren Grundeigenthümer einem jeden ihrer früheren Leibeigenen ein bestimmtes Stück Land hat abtreten müssen, so sind sie in die Lage gekommen, daß ihr Grundbesitz sich nicht mehr auf 300 Dessiatinen beläuft. Diese kleinen Grundbesitzer verlangten daher eine Veränderung des ihnen die Betheiligung an den Adelsversammlungen verbietenden Reglements, weil sie nicht zugleich mit einem auf Befehl des Kaisers geopferten Theil ihres Grundbesitzes ihre Rechte als Adlige einbüßen wollten.

Die größtentheils aus großen Grundbesitzern bestehende Moskauer Adelsversammlung hat diesem Verlangen nicht nachgegeben, sondern das alte Reglement beibehalten. Die kleinen Grundbesitzer haben gegen diese ohne ihre Betheiligung gefaßten Beschlüsse protestirt und ihre Klagen dem Senate vorgelegt. Da nun dieser dieselben als rechtlich begründet erkannte, wurden alle zu Moskau gefaßten Beschlüsse als nicht von der vollständigen Versammlung ausgehend, für nicht gültig erklärt. Der reiche Grundadel hatte also die kleinen Grundbesitzer, die doch durch Namen und Vergangenheit ihrem Stande angehören, von seinen Berathungen ausgeschlossen. Es ist klar, daß diese reichen Adeligen, die ihren armen Brüdern nicht erlaubt hatten, sich auf dieselben Bänke mit ihnen niederzulassen, noch weniger ihre Nachbarschaft in einer allgemeinen, mit der Leitung der Landesangelegenheiten beauftragten Versammlung ertragen würden.

Dieses Betragen gegen die Glieder ihres Standes läßt einen Schluß zu auf dasjenige, das sie sicherlich gegen die andern Stände des Volkes eingehalten hätten .... Die Berathungen werden bald auf anderen Grundlagen von einer neuen, alle Theile des Adels enthaltenden Versammlung aufgenommen werden. Ob und wie die Adreßfrage von Neuem angeregt werden wird, ist abzuwarten. Wird eine ausschließlich aus dem Adel geschaffene Deputirtenkammer verlangt, so haben wir allen Grund in unserem Mißtrauen gegen eine solche zu beharren. Wie sehr man auch die Fortdauer der Diktatur anschuldige, das stößt die Ueberzeugung nicht um, daß eine solche für alle kritischen Epochen nothwendig war. Und in derjenigen, die jetzt Rußland durchmacht, muß die soziale Umgestaltung der politischen vorangehen."

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus. 59. Sitz. v. 30. Mai.] Die beiden Königsberger Petitionen der Redakteure Dumas und Genossen und Sack und Genossen um Rückgabe der politischen und Preßprozesse an die Geschworenen und um Aufhebung der vorläufigen Beschlagnahme von Druckschriften gaben dem Abgeordnetenhause heut abermals Gelegenheit, das Institut der Staatsanwaltschaften, sowie unsere Justizverwaltung and Justizverfassung zu beleuchten. Wir verweisen namentlich auf die Rede des Abgeordneten Möller, sowie auf die ernste eingehende und tiefgefühlte Kritik von Waldeck. Die Stadt Königsberg selbst hatte das nicht beneidenswerthe Vorrecht, die meisten zur Illustration dienenden Beispiele hergeben zu müssen. Einige von Möller zur Kenntniß gebrachten Spezialfälle machten nach allen Seiten hin den tiefsten Eindruck. Es ist in der That in hohem Maße bedauerlich, daß den meisten Tagesblättern der ihnen zugemessene Raum nicht gestattet, alle die Thatsachen und Mittheilungen, welche in den Kommissionsberichten und in den Verhandlungen des Hauses in so trauriger Fülle zusammenströmen, dem Volke ausführlicher zur Kenntniß zu bringen. Wäre dies möglich, so würde so mancher schwere Uebelstand ohne Weiteres zusammenbrechen. Eine größere Verbreitung der stenographischen Berichte erscheint als unerläßlich. Vom Regierungstisch wurde nur zweien Mittheilungen Waldecks ein theilweiser Widerspruch entgegengesetzt. Von conservativer Seite versuchte zwar der Abgeordnete Hahn (Ratibor) einige Bemängelungen der von Möller gegebenen Darstellung, allein die Entgegnung, die ihm zu Theil wurde, ergab, auf wie wenig zuverlässigen Fundamenten seine eigenen Angaben beruhten.

[Abgeordnetenhaus. 60. Sitz. v. 31. Mai.] Das Haus tritt in die Berathung des Berggesetzes. Der Referent befürwortet die Annahme, wie dasselbe aus dem Herrenhause herübergekommen. Handelsminister Gr. Itzenplitz: Er sei in der Lage, dem Referenten vollständig zu-

zustimmen. Er sei einverstanden, daß das Amendement des Herrenhauses keine Verbesserung wäre, jedoch sei die unveränderte Annahme nöthig. Das Haus genehmigt einstimmig und ohne Diskussion das ganze Berggesetz.

Es folgt die Berathung des Etats des Cultus-Ministeriums. Abg. Eberty wünscht die Revenuen der Stifte zu Merseburg, Naumburg und Zeitz zur Verbesserung der Lage der Schullehrer verwendet. Das Commissionsmitglied Abg. Richter erklärt, der Gegenstand gehöre dem Ressort des Ministers des Innern an und eine Besprechung wäre daher unzweckmäßig. Dagegen müsse er den Cultusminister fragen, auf Grund welcher Ordre diese früher zu kirchlichen Zwecken verwendeten Gelder jetzt für die Reorganisation des Heeres verausgabt würden. Cultusminister v. Mühler: Die Verwendung dieser Gelder sei ausschließlich dem Könige vorbehalten. Der Einnahme-Etat wird hierauf angenommen; es folgt die Berathung des Ausgabe-Etats.

[Abgeordnetenhaus. 61. Sitz. v. 1. Juni.] Auf der heutigen Tagesordnung stand der Bericht über die außerordentlichen Geldbedürfnisse zu Marinezwecken. Es sprachen 5 Redner dafür und 13 dagegen.

Abg. v. Carlowitz beantragt folgende Resolution: 1) Das Haus ist bei der Nichtachtung seines Budgetrechtes nicht in der Lage, eine Anleihe zu bewilligen. 2) Die Nothwendigkeit der Erwerbung des Kieler Hafens anerkennend, kann das Haus die Ausgaben dafür nur im Etat bewilligen. 3) Das Haus erkennt an, daß die Erwerbung des Kieler Hafens und die Betheiligung der Herzogthümer an den Kosten und der Bemannung der Flotte berechtigte Forderungen Preußens sind und erwartet betreffende Vorlagen nach der Verständigung mit den Herzogthümern. Diese Resolution wird ausreichend durch das linke Centrum und die Altliberalen unterstützt. Abg. Michaelis: Ebenso wenig wie wir Rußland eine Anleihe bewilligen können, ebensowenig können wir diesem Ministerium eine Anleihe bewilligen, so lange es unser Budgetrecht nicht anerkennt. Wir verweigern die Anleihebewilligungen schweren Herzens. Nachdem unsere Warnung vor dem Mitbesitzer Oesterreich kein Gehör gefunden, verlangt das Ministerium jetzt von uns Rath, wie es sich mit dem Mitbesitzer auseinander setzen könne. Der enge Anschluß der Herzogthümer an Preußen ist allerdings geboten; Deutschland weiß, daß wir die Herzogthümer schützen müssen; für diesen Schutz müssen den Herzogthümern auch Pflichten auferlegt werden. Redner erklärt sich gegen beide Resolutionen. Je schneller der Verfassungskonflikt zum Austrage gelange, um so früher werde Preußen in seinen deutschen Beruf eintreten können.

Abg. Löwe freut sich, daß man die conservative Aufgabe Preußens in Deutschland anerkenne und die 1848 als ein demokratisches Institut bezeichnete Marine fördere. Er gebe zu, daß die Marine populär, nicht aber, daß sie absolut nothwendig sei. Wolle die Regierung ihre Verpflichtungen an Deutschland erfüllen, dann dürfte sie nicht ihre im Innern angewandten Principien nach außen hin ausdehnen. Dem zuzustimmen, habe das Haus keine Berechtigung. Sollten preußische Kräfte und Mittel auch für deutsche Zwecke verwendet werden, so müßte Deutschland entsprechend beisteuern. Der Conflikt wegen des Militärs sei hauptsächlich dadurch entstanden, durch so große Ausdehnung der Militärmacht, daß sie der Vertheidigung Deutschlands entspreche. Jetzt sollen wir dies für die Marine wiederholen. Dagegen muß ich mich erklären. Nicht einmal die Heranziehung der Schleswig-Holsteiner werde das Material für die Marine liefern, welche die Regierung im Auge habe. Die geforderten Opfer überschreiten die Kraft Preußens. Bezüglich der schleswig-holsteinischen Politik will ich mich vor einer Unbilligkeit gegen den Ministerpräsidenten hüten, anerkennend, daß seine Politik manche Erfolge hatte. Im Großen und Ganzen aber hat diese Politik nicht unsere Zustimmung, daher können wir auch keine Gelder dafür bewilligen.

[Abgeordnetenhaus. 62. Sitz. v. 2. Juni.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird zunächst das Urlaubsgesuch des Abg. Niemann, das gestern abgeschlagen worden und heute damit motivirt wird, daß er sonst genöthigt sei, sein Mandat niederzulegen, nunmehr genehmigt. In der Marinefrage hat zuerst das Wort der Abg. Duncker, welcher ausführt, wie die Regierungspolitik in Betreff Schleswig-Holsteins während des dänischen Kriegs sich geändert habe. Er citirt eine Rede Wagener's, worin dieser die Integrität Dänemarks für Deutschland und Europa als Nothwendigkeit hinstellte. Die Staatsregierung habe besser daran gethan, mit dem Bundestage zu gehen, wodurch Oesterreich von der Action ausgeschlossen worden wäre. Er schließt damit: Der Weise bedarf den Mächt'gen nicht, der Mächt'ge aber braucht des Weisen Lehren. — Abg. v. Blankenburg: Vom Abg. Duncker habe er eigentlich eine Lanze für den Augustenburger erwartet; er habe diese wohl weggestellt wegen der Erfahrung, daß das Organ „für Jedermann" durch seinen Augustenburger Enthusiasmus in Gefahr gekommen sei, ein „Organ für Niemand" zu werden, da Niemand für den Augustenburger schwärme. Der vorliegende Flottenplan sei das Mindeste, was man im Interesse des Landes fordern müsse. Die Liberalen seien jetzt die grämlichen Krittler, die Conservativen der junge, frische Fortschrittsmann. (Gelächter.) Auch der große Kurfürst habe zur Gründung seiner Flotte einer Anleihe bedurft. Vor zwei Jahren habe die Marine-Commission sich für eine Anleihe ausgesprochen. Jetzt wieder wolle man nur im Etat bewilligen. Das sei doch ein Widerspruch. Man sage, Kiel wollen und müssen wir haben, aber Geld geben wir nicht, weil wir diesem Ministerium nicht trauen. Damit schlägt man sich selbst ins Gesicht. Die Regierung habe überall große Energie entwickelt, der Vorwurf, daß sie zu wenig gethan, sei gewiß ungerecht. Möge die Fortschrittspartei auch noch so viel Staatsmänner in sich bergen, eine Eigenschaft fehle ihnen, die zum Staatsminister nothwendig sei — das Vertrauen des Königs. Wir wollen es ermöglichen, daß der König mit der Verfassung regieren kann. Sie wollen eine Beschränkung des verfassungsmäßigen Satzes: in Preußen muß der König regieren. Dieser Satz enthält das Herz der Verfassung; wir leiden nicht, daß Sie es aus der Verfassung herausreißen. (Bravo rechts.) Abg. Dr. v. Bunsen: Die schleswig-holsteinische Frage lasse v. Bismarck in ihrem alten Hangen und Bangen, obwohl neun Zehntel der Schwierigkeiten gehoben seien. Man solle doch bei der europäischen Situation nicht unnütz neue Flammen schüren. In Italien könne bei dem Verfahren der Regierung, mit dem Papst unmittelbar zu unterhandeln, bei dem geringsten Mißgriff der Vulcan losbrechen. Redner erinnert an die, nicht große Friedensgarantien bietenden Zustände Frankreichs. Nachdem der Ministerpräsident, der Marine-Minister und v.

Feuilleton.

Das Leben Cäsars.

Ueber das in der ganzen civilisirten Welt mit so großer Spannung erwartete Werk des französischen Kaisers dringen, obwohl man in Paris sich eifrig bemüht zeigt, dasselbe noch den Augen der Welt zu verbergen, doch jetzt einzelne nähere Angaben in die Oeffentlichkeit, welche durchaus geeignet sind, das Interesse für das Buch Napoleons noch zu verstärken. In England sollen bereits einzelne Exemplare des ersten Bandes verbreitet sein, und namentlich stellt die „Times" für die nächste Zeit die Veröffentlichung von Auszügen in Aussicht. Der wiener „Presse" wird von ihrem pariser Correspondenten, welchem es ermöglicht worden den ersten Band des Buches zu durchblättern, Folgendes geschrieben:

Wie man richtig vermuthet hat, zeichnet sich das Werk des Kaisers dadurch aus, daß es in seinem ganzen Charakter die Mitte zwischen einem schwergelehrten, mit dem literarischen Apparate der Jahrhunderte ausgestatteten Werke und einem politischen Discurs hält. Wir glauben kaum, daß in diesem Mittelfache die neue Literatur etwas Aehnliches werde aufzuweisen haben. Die Deutschen können indeß sich nur freuen, daß es doch vorzugsweise Werke ihrer Nation sind, die man in den Anmerkungen des kaiserlichen Buches vertreten findet. Diese Anmerkungen selbst zeigen, daß der Kaiser nicht nur die Titel der Bücher kennt — was in Frankreich nicht sehr selten vorkömmt — sondern, daß er von ihrem Inhalte völlig erfüllt ist.

Der erste Band enthält übrigens nur die Vorgeschichte Julius Cäsar's und ist eigentlich die Geschichte der römischen Verfassung bis auf Julius Cäsar. Hier nun hat der Verfasser, wie man denken kann, den weitesten Spielraum seine politischen Anschauungen kundzugeben. Er hat sich aber in der Vorrede bereits über seine Auffassung der Person und des Charakters Cäsars so weit ausgesprochen, daß man in großen gewaltigen Strichen das Bild vor sich sieht, welches er vor dem „größten Römer" entwerfen wird; „die Entwickelung der Menschheit," sagt er, „geht ihren unaufhaltsamen Gang; sie kann durch nichts gehindert und dauernd gestört werden"; aber die „Vorsehung" bediene sich manchmal außergewöhnlicher Erscheinungen, welche bestimmt waren, „durch ihr Genie der Welt einen Anstoß zu geben und gleichsam das, was sonst nur in langsamen Bahnen einherginge, durch einen großen Ruck der Civilisation zu treiben." Solcher großer Phänomene zählt der Kaiser drei: Julius Cäsar, Karl den Großen und Napoleon I. Diese hätten durch ihren gewaltigen Gang die Gebrechen der Gesellschaft mit einem Male beseitigt und der Civilisation eine Verbreitung zu geben gewußt, welche sie sonst vielleicht nur in Jahrhunderten erreicht hätte. Wir sehen schon in diesen Worten der Vorrede den Nachdruck auf Cäsars civilisatorische Thätigkeit gelegt, und es stimmt damit vollständig überein, wenn auch sonst die inneren Verfassungsbestrebungen des alten Rom nur als Vorbereitung dessen behandelt werden, was die Legionen Cäsar's durch ihre Eroberungen ausgeführt haben. Wenn einmal von der Frage die Rede ist, warum es den Römern möglich geworden, Italien so rasch und vollständig zu erobern, so sieht der kaiserliche Autor die Ursachen davon nicht etwa in den inneren Verhältnissen Roms, sondern darin, daß die Güter, welche die Römer den italienischen Völkern zu bringen verstanden, ungleich größer gewesen wären, als der scheinbare Werth der Selbstständigkeit dieser Völker. Mit nachfolgenden Worten wird diese merkwürdige Betrachtung abgeschlossen: „On ne détruit, en effet, sans retour que ce que l'on remplace avantageusement." In der That, man zerstört unwiederbringlich nur das, was man vortheilhaft ersetzt.

In kleinen Sätzen dieser Art, die wir überall eingestreut finden, wirft der Kaiser oft genug auf die Motive seines eigenen Handelns. Die römische Verfassungsgeschichte gestaltet sich unter seinen Händen zu einer fortwährenden Illustration moderner Zustände, und bietet die reichsten Vergleiche mit der Entwicklung des neueren Europas. Aber er befolgt auch hierin nur einen in Deutschland seit Niebuhr eingebürgerten Gebrauch. Wir finden die Werke Niebuhr's denn auch ungemein häufig citirt. Kaum wird es überdies nach dem Gesagten nöthig sein, zu bemerken, daß Napoleon's Werk im vollsten Maaße eine Concurrenzarbeit Momm-

v. Heydt gesprochen, wird der Schluß der Diskussion angenommen. Abgg. Reichenheim und Kosch wiederlegen in persönlichen Bemerkungen die Behauptung Blankenburg's, daß die frühere Marine-Commission eine Anleihe für Marine-Zwecke gebilligt habe. Für eine Anleihe sei nur Behrend (Danzig) gewesen. Das Schlußwort erhält hierauf der Ref. Abg. Virchow, der in seiner mehrstündigen Rede einen Angriff gegen den Ministerpräsidenten fallen läßt. Der Ministerpräsident erklärt, daß die Aeußerung Virchow's, „er müsse an seiner Wahrheitsliebe zweifeln, falls er den Bericht gelesen habe" für eine persönliche Beleidigung erachte und dafür Genugthuung fordern werde. — Abgeordneter Virchow erklärt, er könne von dem, was er gesagt, Nichts abnehmen. Wagener und der Kriegsminister machen ebenfalls persönliche Bemerkungen. Ersterer wirft Virchow vor, er habe bei seiner Berufung nach Preußen einen Revers unterschrieben, sich nicht an Politik betheiligen zu wollen. Er selbst habe den Revers gesehen. Virchow: Das ist eine Unwahrheit! (Sensation.) Die Regierungsvorlage wird darauf mit großer Majorität abgelehnt, und von der Carlowitz'schen Resolution nur der erste Satz angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 7. d.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge ist der Justizminister Graf zur Lippe entlassen und der Appellationsgerichtspräsident v. Möller in Breslau zu seinem Nachfolger designirt. Es heißt, er würde dessen Stelle übernehmen. Andern Mittheilungen zufolge würde Graf zur Lippe die Stelle des Präsidenten des ostpreußischen Tribunals in Königsberg, womit zugleich eines der Hofämter des Königreichs Preußen (der Kanzler) verbunden ist, erhalten. Gegenwärtig hat sie der Dr. v. Zander inne, der dann zuvor in den Ruhestand treten würde. Die offiziösen Ableugnungen würden nichts zu bedeuten haben.

Wie der „Pr.-Litth. Ztg." aus Königsberg geschrieben wird, soll der Justizminister Graf zu Lippe sich dort unter der Hand nach einer passenden Privatwohnung erkundigen lassen.

Die „K. Z." schreibt: Wie gerüchtsweise verlautet, soll Herr v. Bismarck Sonnabend, den 3., einen Offizier, Herrn v. Puttkammer, zu dem Abgeordneten Professor Virchow geschickt haben, der für Sonntag früh einen Widerruf dessen, was Hr. Virchow in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. d. M. geäußert, oder eine Genugthuung für jene Aeußerungen auf anderem Wege erlangen sollte. Der Abg. Professor Virchow ist, wie man hört, am Sonnabend zu einem Kranken nach Elberfeld berufen und abgereist. In Bezug auf den Vorfall in der Kammer scheinen seine Freunde einstimmig der Ansicht, daß kein Abgeordneter berechtigt wäre, eine im Abgeordnetenhause angeregte politische Frage auf das Gebiet persönlicher Genugthuung übertragen zu lassen.

Wie die „Sp. Z." vernimmt, ist die österreichische Antwort auf die preußische Depesche vom 24 v. M., wegen Berufung der schleswig-holsteinischen Stände, in Berlin noch nicht übergeben.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Die heutigen Abendblätter enthalten eine gleichlautende Note, der zufolge es nicht wahr ist, daß der General Boubaki mit 10,000 Mann nach Mexico gesandt werden soll. Diese Note ist insofern begründet, als es sich keineswegs darum handelt, blos 10,000, sondern 50,000 Mann nach Mexico zu senden. So bedeutend sind wenigstens die Verstärkungen, welche der von dem Marschall Bazaine gutgeheißene Bericht der maximilianischen Regierung verlangt. Die bekannte Schuld Jecker's soll jetzt geregelt worden sein: die mexikanische Regierung will 40 pCt. bezahlen und Jecker hat diesen Antrag angenommen. Diese Schuld war die Ursache zum Kriege gegen Mexico. Juarez würde sich wahrscheinlich damals auch auf ein solches Abkommen eingelassen haben, und es wäre also nicht nöthig gewesen, so viele französische Millionen zu vergeuden und dabei Mexico vollends zu zerrütten.

Amerika.

Newyork. Der Leichnam Wilkes Booth's ward nach Washington gebracht, auf der dortigen Anatomie zerstückt und die verschiedenen Stücke, mit Gewichten beschwert, in den Potomac geworfen. Das ist nicht geschehen, um nach mittelalterlicher Mode Rache an dem Leichnam zu üben, sondern lediglich um der Welt die Schmach zu ersparen, daß das Grab des Mörders zu einem Wallfahrtsort für unverbesserliche Secessionisten geworden wäre.

London, 5. Juni. Der Dampfer „Europa" hat Nachrichten aus Newyork vom 26. Mai in Brest abgegeben. **Davis** ist des Hochverraths angeklagt, sein Prozeß wird in Washington stattfinden. — Gouverneur **Fetcher**, ehemaliger südstaatlicher Kriegssekretär, **James Seddon** und Richter **Campbell** sind eingezogen und internirt. Es heißt, daß auch General **Lee's** Festnahme erfolgen werde.

Weitere per „Asia" überbrachte Berichte aus New-York vom 25. v. Mts. melden, Präsident Johnson habe alle Häfen, mit Ausnahme der von Texas, vom 1. Juli ab dem Handel für geöffnet erklärt. Ein Schiff mit bewaffneten Auswanderern, welches im Begriff war, nach Mexico abzugehen, wurde von den Unionsbehörden in San Francisco zurückgehalten.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Das Departements-Ersatzgeschäft für den hiesigen Kreis findet am 13., 14. und 15. Juli im Daniel'schen Etablissement statt, und zwar gelangen am 13. die zur „Ersatz-Reserve" und „unbrauchbar", am 14. und 15. die als „brauchbar" designirten Militärpflichtigen zur definitiven Entscheidung.

— Wie man hört, hat sich in Berlin eine Aktien-Gesellschaft gebildet, welche in Polen Herrschaften ankaufen und deren Kulturzustand verbessern will. Diese Meliorationen sollen von deutschen Arbeitern ausgeführt werden, denen man, um sie zur Auswanderung nach Polen zu gewinnen, bedeutende Vortheile, Haus und Land, zusichern wird. Dem Vernehmen nach, liegt es im Plane der Gesellschaft, diese Güter wieder zum Verkauf zu stellen, sobald ihr Werth gestiegen ist. An der Spitze dieser Gesellschaft sollen mehrere hohe Personen stehen.

— Am 3. d. stellte sich ein kräftiger Landregen ein, der die Festfreude störte, aber dem Weizen und dem Sommergetreide sehr zu statten kam. — Die Wollzufuhr hat seit Mitte voriger Woche ihren Anfang genommen und bringt einiges Leben in das Geschäft.

— **Berichtigung.** Beim Zusammensetzen des Artikels „Handelsrecht" in vor. Nr. u. Bl. sind zwei Zeilen zurückgeblieben. In der Antwort der Redaktion soll es nämlich heißen: Wir begreifen nicht, daß mein Contrahent nicht schon vor dem Erfüllungstermine erkläre, er wolle nicht erfüllen. Ich habe, gleichviel ob er vorher etwas erklärt oder nicht, den Erfüllungstermin abzuwarten, ehe ich einen Anspruch wider ihn geltend machen kann.

Thorn, 4. Juni. Hier cirkulirt das wahrscheinlich nicht unbegründete Gerücht, daß hierorts noch eine zweite Credit-Gesellschaft begründet werden soll, und zwar vorläufig mit einem Actien-Kapital von 80,000 Thl. Als Unternehmer wird der Abg. Herr von Lyskowski genannt.

— Die Ernteaussichten in Polen, namentlich der uns zunächst liegenden Landschaft, sind eben so schlecht, wie diesseits der Grenze und besonders besorgt gegen einen großen Ausfall beim Roggen; manche Güter werden sogar ihren Bedarf an Roggen zum Brod kaufen müssen. Die Regulirung der bäuerlichen und ländlichen Arbeiterverhältnisse zu dem ehemaligen Grundherrn ist noch immer zu keinem definitiven Abschluß gelangt und verursacht mancherlei Störungen. Hier nur ein Beispiel. Ein größerer Grundbesitzer wollte von seinem großen Areal 3 Kulm. Hufen Waldland an seinen Nachbar, einem Deutschen, verkaufen. Der Verkauf wurde abgeschlossen. Da kamen die Bauern und protestirten gegen den Verkauf, trotzdem daß sie schon bezüglich ihres Landbesitzes vom Verkäufer abgefunden worden sind. Sie gaben vor, auch ihnen stände das Hütungsrecht auf jener Parzelle zu. Die Angelegenheit liegt nun zur richterlichen Entscheidung vor. Aber noch mehr. Der deutsche Käufer pachtete bis zum Ausgang des Prozesses vom Verkäufer die Hütung in dem Waldland und ließ dort seine Schafe weiden. Flugs pfändeten die Bauern die Schafe und forderten pro Stück 5 Sgr. Pfandgeld, welche Forderung in Folge einer Klage des Gepfändeten der Voigt (polizeilicher Distrikts-Inspektor) als gerechtfertigt erkannte. Der Beschädigte mußte wieder klagbar werden. Ein solcher Verwaltungswirrwarr schädigt das Nachbarland ebenso, wie vorher die Insurrektion.

Der militärische Berichterstatter der „Pos. Ztg." thut eines Gerüchtes Erwähnung, nach welchem die Regierung damit umgehen soll, nach dem Vorbilde Frankreichs und anderer großer europäischer Staaten für die Beförderung der Feldausbildung der Armee stehende Lager zu errichten. Daß der Gedanke hierzu schon lange obwaltet, ist allerdings richtig, die Ortsangabe über die Punkte, welche die Regierung zu diesem Zwecke ins Auge gefaßt haben soll, wie alle sonstigen Angaben weichen indeß noch so auffällig von einander ab, daß die betreffende Idee, wenn deren Ausführung überhaupt gerade in diesem Moment in Absicht genommen worden sein sollte, doch schwerlich schon über das Stadium der Vorberathung hinaus gediehen sein möchte.

Verzeichniß der vor der Prozeßabtheilung des hiesigen königl. Kreisgerichts angestandenen Termine.

(Objekt über 50 Thaler.)

Am 7. Juni.

Gabryszak c. Kaczmarek — Adamski c. Würtz — Lewandowski c. Gawronski — Mojszczinska c. Kriewald — Bogucki c. Stibinski — Samuel c. Michalski — Janicki c. Piotrowski — Folda c. Folda — Samuel c. Jeslon — Goldberg c. Lewinsohn.

---

lens genannt werden dürfte, und es wird, wenn das Buch erschienen ist, für die deutschen Fachleute vielleicht das meiste Interesse bieten, die Analogien zwischen dem Werke des französischen Kaisers und dem des deutschen Gelehrten festzustellen.

Wenn man aber bedenkt, daß Napoleon die römische Geschichte durchaus dem Gesichtspunkte des Imperialismus betrachtet, so muß man sich über die Kühnheit verwundern, mit welcher er gerade denjenigen unter den modernen Staaten mit Vorliebe zur Vergleichung heranzieht, von dem man immer anzunehmen pflegt, daß er am wenigsten mit dem politischen Systeme eines Cäsar oder Napoleon gemein habe und das seine Entwickelung durchaus nicht einen Ausgang voraussetzen lasse, wie jener der römischen Republik gewesen war. Es ist England, von dem der kaiserliche Verfasser ganz andere Voraussetzungen seiner Entwicklung zu haben scheint, als man sonst wohl hegt. Zwar sind in dem Werke die Vergleiche Roms mit England keineswegs durch alle Stadien hindurchgeführt, aber da, wo der Kaiser von dem Verfall der patricischen Herrschaft Roms spricht, werden wir in einer Weise an den konstitutionellen Musterstaat der Neuzeit erinnert, die nicht undeutlich durchblicken läßt, was aus den späteren Capiteln der römischen Geschichte wohl auch für England gefolgert werden soll. Wir glauben, die merkwürdige Stelle ganz hierher setzen zu sollen.

(Schluß folgt).

Vermischtes.

Robert Nietzsche, Feigengasse 3 in Dresden, empfiehlt sich in den Dresdener Nachrichten als Gelegenheitsdichter und führt zum Beweise seines Dichtertalents nachfolgendes Lied bei.

Der beste Stand.

Was ist im deutschen Vaterland
Jetzt wohl der allerschönste Stand?
Ist's, wo die Medizin florirt?
Ist's, wo der Anwalt liquidirt?
O nein! o nein! o nein!
Dies bringt noch viel zu wenig ein.

Was ist der allerhöchste Stand?
Beamter sein im Zollverband?
Ist es vielleicht Theologie?
Ist's Malerei, Photographie?
Bildhauerkunst in Erz und Stein?
O nein! dies bringt so wenig ein.

Was ist der allerbeste Stand?
Ist's Krämerei mit Leinewand?
Ist's, wo der Schmied am Ambos steht,
Ist's, wo den Draht der Schuster dreht?
Musik, Gesang? — O nein, o nein!
Dies Alles macht zu viel der Pein.

Was ist der allerbeste Stand?
So löse mir des Zweifels Band.
Er ist: wo recht viel Bier man trinkt
Und dafür baares Geld erklingt:
Der Bierwirthstand ist es allein,
Der bringt Verdienst und Schmerbauch ein.

Ja, dem Gambrinus sich zu weih'n,
Das ist der Weisen wahrer Stein;
Hoch aufgethürmt des Schaumes Fluth,
Das macht noch erst die Rechnung gut
Und prägt uns All'n die Lehre ein:
Daß Kunst und Wissen leerer Schein.

Ja ja! das ist der beste Stand,
Da kommt das Geld baar in die Hand.
Durst hat im Leben Jedermann,
Hier wird das meiste Geld verthan,
Und manch' Professor stimmt ein:
's ist köstlich jetzt ein Bierwirth sein!

— Vor einem Gerichtshofe wurde neulich ein interessanter Fall verhandelt. Einem Bauer waren zehn weiße Gänse, die er auf zehn Thlr. schätzte, gestohlen worden. Er macht die Anzeige und beschuldigte einen andern Bauer, der gleich ihm weiße Gänse besaß, des Diebstahls. Um seine Verdachtsgründe befragt, konnte er keinen anderen Grund angeben, als den, daß der von ihm Beschuldigte Tags vorher Gänse verkauft habe; er werde daher den Abgang durch die gestohlenen Gänse gedeckt haben. Der Verkauf konnte jedoch nicht erwiesen werden. Die Sache des Klägers stand somit schlimm. Man zeigte dem Bestohlenen sämmtliches Geflügel des Angeklagten, doch die Gänse waren alle gleich weiß; ein Erkennen der gestohlenen war daher nicht möglich. Da bat er den aus drei Richtern bestehenden Gerichtshof, man möchte sämmtliche Gänse des Beschuldigten auf die Haide lassen, man werde sich überzeugen, daß zehn davon am Abend zu ihm (dem Kläger) nach Hause zurückkehren würden. Dem Antrage wurde stattgegeben und die Bewohner des Ortes sahen das interessante Schauspiel, daß Gänse von einem Commissar und einem Amtsdiener auf die Weide getrieben wurden. Die Hoffnung, die der Bauer in die Lokalkenntnisse seiner Gänse setzte, wurde nicht getäuscht; Abends schnatterten zehn Gänse vor seiner Thür und wurden im heimischen Hofe mit lebhafter Freude empfangen.

Die den Erben des verstorbenen Prälaten Mathias Błaszkiewicz gehörige, in der unmittelbaren Nähe von der Stadt Kruschwitz belegene **Wirthschaft,** bestehend aus 95 Morgen Acker mit 25 Scheffel Weizen, 26 Roggen, 16 Gerste, 5 Hafer, 10 Erbsen, 8 Wicken bestellt — 30 Morgen zweischnittige Wiesen, 5 Morgen Wiesen mit Torfstich bester Qualitat, ist mit allen Saaten, vollständigem lebenden und todten Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Erben auf der Probstei zu Kruschwitz.

Gospodarstwo pod samą Kruświcą położone, do sukcessów ś. p. prałata Macieja Błaszkiewicza należące, składające się z 95 mórg roli ornej — zasianych 25 szeflami pszenicy, 26 żyta, 16 jęczmienia, 5 owsa, 10 grochu, 8 wyki — z 30 mórg łąki dwusiecznej, 5 mórg łąki z najlepszym torfem, jest z wszelkiemi zasiewami, kompletnym inwentarzem żywym i martwym, z wolnej reki do sprzedania. Bliższych wiadomości zasiągnąć można od sukcessorów na probostwie w Kruświcy.



Es werden am 19. Juni im Dominium Trzcianek bei Wohein, **Arbeitspferde, Kühe und Schaafe** aus freier Hand verkauft.



Dnia 19. Czerwca będą w Dom. Trzcianek pod Wojcinem konie, woły, owce i krowy z wolnéj ręki najwięcy dającemu sprzedawane.

PARCELE

różnej wielkości zamierza sprzedawać Dominium Niemojewo pod Inowrocławiem w miejscu w dniu 3. Lipca 1865 r. i doztarczą gliny darmo, drzewa za tanią opłatę.

Parcellen

verschiedener Größe beabsichtigt das Dominium Niemojewo bei Inowraclaw daselbst am 3. Juli d. J. zu verkaufen und liefert **Lehm** umsonst, **Bauholz** zu billigen Preisen.

Mein hierorts bestehendes

Speditions-Verladungs-Geschäft

erlaube ich mir zur gefälligen Beachtung bestens zu empfehlen.

Moritz Chaskel,

Spediteur in Inowraclaw.

Eine Gastwirthschaft

in der Stadt, die bisher sehr gut im Gange war, ist von Michaeli zu verpachten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Von den **echten,** ärztlich geprüften und empfohlenen Artikeln von **F. A. Wald in Berlin:**

„Gesundheits-Blumengeist"

à Fl. 7½ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr., als vortreffliches **Parfüm, Mund- und Zahnwasser,** zugleich auch **muskel-** und **nervenstärkend,** überhaupt als sanitätisch verwendbar;

Malaga-Gesundheits- und Stärkungswein

à Fl. 10 Sgr., (infl.) als vorzügliches Getränk gegen **Magenschwäche,** in's Besondere auch **Genesenden,** Behufs einer schnelleren Sammlung der Kräfte, bestens zu empfehlen, hält stets Lager, in Inowraclaw **Hermann Engel.**

Berlin, F. A. Wald, Hausvoigteiplatz Nr. 7.

4 Schneidergesellen

finden Beschäftigung bei

Louis Sandler.

Kapitalien

werden gegen sichere ländliche Hypotheken-Einlagen geliehen. Das Nähere in d. Exp. d. Bl.

Zwischenhändler werden verbeten.

R. F. Daubitz'scher

Kräuter-Liqueur

ist stets frisch zu haben bei

C. Güldenhaupt.

Umstände halber ist ein ganz neues **7octaviges Pianino** aus der Fabrik von Hartmann in Berlin zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl., und bei dem Musiklehrer Herrn P. Fritsch.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit guten Schulkenntnissen versehen, kann sofort in meiner Manufactur-, und Leinenwaaren-Handlung als Lehrling, eintreten.

Jadek Lewin,
in Strzelno.

Für mein Galanterie- und Porzellanwaaren-Geschäft kann sich ein Sohn achtbarer Eltern, ohne Unterschied der Confession als **Lehrling** melden.

D. Freudenthal in Wongrowitz.
Näheres bei **A. Freudenthal** in Inowraclaw.

Ein Sohn anständiger Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der schon im Manufacturfache gearbeitet, findet sofort ein Unterkommen als Lehrling, in dem Manufactur- En gros u. En detail-Geschäft von

Martin Michalski & Comp.
in Inowraclaw.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Handschuhmacherei zu erlernen, findet als Lehrling eine Stelle bei

Traugott Schottin,
Handschuhmachermeister

Die Wohnung, die der Fleischermeister Kneisler bewohnt, ist zum 1. October weiter zu vermiethen.

Danielewicz.

Eine neue Sendung von **Żurawia'er Sahnenkäse** und frischen **Matjes-Heeringen** empfing und empfiehlt

W. Popławski.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Hr. Itzig Keiler, 65 J. (d. 5.)

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 7 Juni 1865.

Man notirt für

Weizen: 125pf. — 128pf. bunt und hellfarbig 44 bis 46 Thl. 128pf. — 130pf. hellbunt 47 bis 49 Thl. feine weiße und schwere glasige Sorten über Notiz

Roggen: 123pf. 30 Thl.

Gerste: große 25 — 26 Thl. hübsche schwere Waaren 27 Thl.

W.-Erbsen: 36 — 39 Thl. gute Kochw. 42 Thl.

Hafer: 20 Thl. per 1250pf.

Kartoffeln: 9 — 12 Sgr.

Bromberg, 7. Juni.

Weizen 125—127—130pf. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 49—50—53 Thl., feinste Qualität je nach Farbe 131—133pf. holl. (85 Pf. 23 Lth. bis 87 Pfd. 3 Lth Zollgewicht) 55—58 Thl.

Roggen 123—128pf. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 31 — 33 Thl.

G.-Gerste 114—118pf. holl. (74 Pfd. 19 Lth. bis 77 Pfd. 8 Lth. Zollgewicht) 28 — 30 Thl.

Hafer 20 — 22 Thl.

Erbsen 39 — 43 Thl. Kochw. 45 Thl

Raps und Rübsen ohne Umsatz.

Spiritus $14\frac{3}{4}$ Thlr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 24—$24\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier 24 pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—11 pCt.

Berlin, 7. Juni.

Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 43—60 bez.

Roggen flau loco $39\frac{1}{8}$ bez. - Juni-Juli $38\frac{7}{8}$ — Juli-August $39\frac{5}{8}$ bez. September-Oktober 42 bez.

Spiritus loco $14\frac{1}{4}$ bez. Juni-Juli $13\frac{23}{24}$ bez. September-Oktober $14\frac{3}{4}$ bez.

Rüböl: Juni $13\frac{3}{4}$ bez. — September-Oktober $13\frac{2}{3}$ bez.

Russische Banknoten $80\frac{3}{4}$ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.